

Rettungswache Bad Reichenquell

Lampenfieber

Dass es Pieptöne von sich gab, war ja normal. Man erwartete von einem EKG-Gerät einfach so ein „Ping“, aber dieses dezente Brummen war schon ein wenig seltsam. Das schien auch der Patient so zu sehen, doch Wolfgang huldigte dem Prinzip SAtaN: Sicheres Auftreten trotz absoluten Nichtwissens und ging einfach über den sich just zur Frage öffnenden Mund hinweg. Wenn man die RTWs der Wache Bad Reichenquell schon ein wenig kannte, waren solche Dinge normal, schließlich handelte es sich bei den meisten etwas kostspieligeren Geräten, die sie mit sich zu führten hatten um Apparillos, welche – um mal eine Analogie aus dem Tierreich zu bemühen – nur die Liebe einer Mutter mit wohlwollenden Augen zu betrachten vermochte. Außerdem war jetzt keine Zeit für eine Diskussion.

„Sie haben vermutlich einen Herzinfarkt. Damit ist nicht zu spaßen, da müssen sie sofort in die Klinik, Herr Gradinger.“

„Einen Infarkt? Na wenn sie's sagen...“

Die Stimmlage verriet wenig Vertrauen in die geäußerte Verdachtsdiagnose, doch offensichtlich waren die zwei Typen in Weiß festen Willens Herrn Gradinger ins nahe gelegene Spital zu verschleppen. Wenn er allerdings so auf seine Brust horchte, oder besser die Schmerzen in ihr, welche durch die Intervention der Sanis zumindest etwas erträglicher geworden waren, war es vielleicht doch besser, das Andere erst einmal auf sich beruhen zu lassen. Das konnte man auch später noch klären...hoffentlich.

Wolfgang maß noch einmal den Druck, während Reichi sich schon nach vorne trollte, um die Droschke in Bewegung zu setzen, sobald sein Kollege mit den restlichen Maßnahmen, die er vielleicht noch zu treffen gedachte fertig sein würde. Herr Gradinger bekam noch mal einen Hub Nitro und nach weiterem Befragen war das Ganze jetzt auf einem besseren Niveau angekommen, so dass man hätte losfahren können – wenn da nicht noch der Streifenwagen halb quer auf der Landstraße gestanden hätte.

„Ob ich den wohl einfach so zur Seite fahren kann?“ Dieser Gedanke, der gerade einer Schlammlase in einer Fumarole gleich aus den niedersten Regionen von Reichis Gehirn nach oben quoll, begann sich eben erst in voller Schönheit zu manifestieren, als von hinten eine Hand durch das Zwischenfenster gestreckt wurde, zwischen deren Daumen und Zeigefinger ein Schlüssel hing der definitiv zu einem Auto gehörte – aber auf keinem Fall zu diesem...

„Fahr ihn bitte einfach nur zur Seite, schließ ihn ab – und mach JA keinen Quatsch, sonst ist der Bulle imstande und erschießt uns. Ganz misstrauisch schaut der mich die ganze Zeit an.“

„Is ja gut, bin gleich wieder da.“

Also bewegte Reichi den Opel Rekord ohne irgendwelche Eskapaden auf die Seite.

*

Es kam in Reichenquell nur sehr selten vor, dass die Polizei unter Tage mal ein Auto jagte. Wie unwahrscheinlich es auch sein mag, ausgerechnet einer der RTWs hatte an jenem Tag die Aufmerksamkeit des wackeren Polizeihauptmeisters Gradinger auf sich gezogen. Der war eigentlich auf dem Weg zu einem ganz anderen Ort, als Reichi und Wolfgang mit ihrem Schrecken verbreitenden Untier der Landstraße an ihm vorbei donnerten wie die alte Fasnacht, jedoch ohne den Gebrauch jeglicher Signalanlage, was anscheinend dem Gesetzeshüter den Verdacht nahe legte, dass hier vielleicht eine ungerechtfertigte Überschreitung der STVO vorliegen könnte.

Also verfolgte er die Beiden in ihrem Vehikel allerdings unter Gebrauch seiner Signalanlage, überholte sie, brachte sie zum Stehen – und erlitt ob der ungewohnten Aufregung und seines fortgeschrittenen, ja beinahe als pensionsreif zu betrachtenden Alters einen Herzinfarkt! Wie gut, dass der Rettungsdienst schon vor Ort war...

*

„Sagen sie mal, was riecht den hier so verschmort?“

Der 13-83-2 rumpelte gar unsanft über die wunderbaren

Straßen des Tales gen Krankenhaus, und auch wenn es gelungen war, den Kunden hinsichtlich der Sorge um sein Dienstfahrzeug zumindest ein wenig zu beruhigen, so war Wolfgang doch dezent geschafft. Auch ihm kam der Geruch spanisch vor, doch in der grellen Küchenoptik des Interieurs waren seine Sinne sowieso den ganzen Tag überlastet. Da war an das Lokalisieren einer dezenten Geruchsquelle nicht zu denken. Dann wurde er recht abrupt darüber in Kenntnis gesetzt, was nicht in Ordnung war.

Er schaute gerade auf den kleinen EKG-Monitor, als es im Gehäuse eben jenes Gerätes einmal laut knackte und knisterte und zeitgleich eine kleine, nichtsdestotrotz kaum übersehbare Dampfschwade unten aus dem Kasten quoll.

„STOP REICHI! Ich glaube wir haben den Grund für den Geruch gefunden...“

Der Wagen kam mit einem ordentlichen Ruck zum Stehen – hinten hörte man deutlich Flüche und Gehepe – Wolfgang stürzte mehr oder weniger ans Zwischenfenster, holte eine Sprudelflasche aus dem Rucksack, riss dem Patient das Kabel ab und goss schweren Herzens sein Getränk über den glimmenden Apparat. Man konnte noch ein letztes, ersterbendes Tuten vernehmen, dann ging das alte Stück den Weg alles Vergänglichen.

„Was machst du denn da?“

„Ich lösche einen Brand! Schon alles wieder gut, komm fahr zu, die paar letzten Meter ins Krankenhaus geht’s auch so.“ Eine Aussage, die sich bewahrheiten sollte, auch wenn’s schon ein bisschen peinlich war, wie sie da so eingelaufen kamen. Doch Wolfgang wusste zumindest durch eine schnelle und präzise Übergabe zu punkten.

„Der Patient hat drei Hub Nitro bekommen, 10L O2 über Maske, einen Zugang am rechten Handrücken und hier ist der Rhythmusstreifen. Die Beschwerden sind etwas besser aber keinesfalls weg.“

Dr. Wanninger, der Diensthabende im KH Reichenquell nickte, während Sr. Carola schon alles Weitere erledigte.

„Wo ist denn euer EKG-Gerät?“

Die Blicke der beiden Sanitäter hätten aus Jahrtausende alten Felsen Tomatensaft pressen können und Reichi fügte betreten ein sehr leises „...abgefackelt...“ hinzu. Der Doc wusste

es besser, als noch Salz in die Wunde zu streuen. Immerhin hatte er bemerkt, dass Humberts Jungs gemessen an ihren Möglichkeiten und ihrer Ausrüstung eigentlich ziemlich ordentliche Arbeit machten. Also Schwamm drüber.

„Eigentlich sollt man eine Coronarangiographie anstreben, aber dazu müsste er nach Kreisstadt ins Klinikum...ach es wäre zu schön, wenn der Notarzt-Dienst schon eingerichtet wäre!“

„Wem sagst du das, Thomas, Humbert und der Prof. sind ja dran, aber das kostet alles seine Zeit – und natürlich auch Geld. Bin mal gespannt, ob sie’s tatsächlich bis zum Frühling hinkriegen.“

„Tja, da hilft nur abwarten und Tee trinken. Wenn ich nicht alleine wäre, würde ich sagen, wir machen nicht lange rum, nehmen einen von unseren Monitoren und fahren geschwind mit Lalü nach Kreisstadt, ich käme natürlich mit...“

„Du könntest doch versuchen Udo zu erreichen. Der ist bestimmt bei seiner...“

„Pst...Carola ist noch in der Nähe, bring das Thema lieber nicht zur Sprache!“

„Immer noch so schlimm?“

Markus Wanninger verdrehte theatralisch die Augen und nickte abermals.

„Nein, wir kriegen das auch hier irgendwie gebacken, macht ihr euch mal wieder frei. Du sagst, er hat sich sehr aufgeregt, als er ein Auto stoppen wollte? Hier in Reichenquell? Und wen denn?“

„Auf der Straße Richtung Friedlenburg...und stoppen wollte er...uns...“

Das Gesicht des Doktors wäre eine A0-Aufnahme im goldenen Rahmen wert gewesen, aber er war klug genug, den sowieso schon ein wenig geschafften Wolfgang und Reichi, der die ganze Zeit wie ein frisch geficktes Eichhörnchen in der Aufnahme rumwuselte nicht näher zu den Umständen zu befragen. Das würde der Nonnenmacher schon selbst erledigen.

Wolfgang telefonierte, wenn auch ungerne selbst, denn das letzte Mal, als Reichi Humbert Meldung erstattet hatte, hätten sie ihren Chef beinahe auch noch ins Krankenhaus bringen müssen. Das Gemüt eines jungen Rammlers gepaart mit

den diplomatischen Fähigkeiten eines durchschnittlichen Finanzbeamten – so was konnte ja auch nicht gut gehen.

„Nonnenmacher hier.“

„Hallo Frau Nonnemacher hier Suhrbier, könnte ich wohl mal den werten Gatten sprechen?“

„Ach Wolfgang warum so förmlich, ich hol ihn gleich an den Hörer...HUUMBÄÄRT TEELEFOON!“

Einige Augenblicke des Geraschels und Genuschels später drang des Bosses Stimme durch den Hörer. Zumindest klang er entspannt.

„Hallo Wolfgang, was gibt's denn schönes?“

„Na ja, ich würde wohl kaum anrufen, wenn nicht ein, zwei kleine Probleme im Raum stünden...aber ich glaube es geht ohne das Fläschchen.“

„Na dann schieß los, es wird mich schon nicht umbringen.“

„Wie bereits seit einiger Zeit zu erwarten hat das EKG-Gerät im Zweier endgültig den Geist aufgegeben.“

„Da kann man wohl nix machen. Meinst du, man kriegt es noch mal flott?“

„Eher nicht!“

„Na schön...was noch?“

„Könntest du den Mussknecht wohl anrufen und ihn bitten den Streifenwagen vom Gradinger auf der Friedberger Straße kurz vor dem Höllental abholen zu lassen?“

„Öhm...schon...aber warum?“

„Weil wir den Fahrer dieses Wagens gerade mit einem Infarktverdacht ins Krankenhaus eingeliefert haben.“

„Ach du lieber Himmel, wie geht's dem alten Scherenschleifer denn?“

„Den Umständen entsprechend glaube ich ganz gut. Er bleibt erst mal hier, Wanninger kümmert sich gut um ihn.“

„Na dann...aber wie kam das denn?“

Diese Frage hatte Wolfgang schon die ganze Zeit erwartet, und jetzt würde es wohl vielleicht doch noch dazu kommen, dass Humbert das Fläschchen brauchte.

„Hast du wohl doch mal dein Nitro zur Hand...?“

Ein scharfes Lufteinsaugen war die einzige Antwort...

*